

fehlt, stark verdunkelt. Auch tritt das Blauweisse am Aussenrande ganz entschieden hervor, lichtet sich in der Mitte des Aussenrandes zu einem verwaschenen, undeutlichen Fleck und ist am ganzen Aussenrande knapp vor den Franzen durch eine fleckenartige, dunkle Binde scharf begrenzt. Auch ist der lichte Fleck in der Mitte des Vorderrandes nicht so scharf abgegrenzt wie bei normalen Stücken, sondern grösser, mit verschwommenen Rändern und verbindet sich mit dem matt blauweissen Farbenton des Aussenrandes. Die Franzen sind wieder wie auf der Vorderseite normal gezeichnet. Auch die Fühler zeigen keine Abweichung.

Die Beschreibung der so seltenen Varietät schliessend, erkläre ich, dass ich gern bereit bin, Autoritäten vom Fach das Exemplar dieses Faltes zur Bestätigung meiner Angaben einzusenden.

Etwas über die Zucht von *Spilosoma v. Zatima*.

Veranlasst durch die Fragen in No. 17 dieser Zeitschrift erlaube ich mir, meine Erfahrungen in Bezug auf die Zucht des genannten Faltes mitzutheilen.

Diese Varietät wurde meines Wissens schon früher auf Helgoland, sowie auch auf allen anderen Inseln der Nordsee gefunden.

Wie der überraschend schnelle Rückgang des Thieres im Preise beweist, ist die Zucht desselben ebenso leicht als die der Grundart *Lubricipeda*. Ich ziehe es vor, statt einer allgemeinen Anweisung dazu, eine kurze Erzählung meiner Zucht zu geben.

Im Sommer 1886 sandte mir ein bekannter, eifriger Sammler ungefähr 140 Stück fast erwachsene *Spilosoma* Raupen zur Pflege, welche auf der Insel Norderney von *Lonicera caprifolia* gesammelt waren. Ich reichte ihnen sowohl dieses Futter, als auch *Atriplex hortensis* und dergleichen, was sie alles annahmen. Aus den ungefähr 100 Puppen schlüpften 1887 gegen 16 Stück *Zatima*. Von diesen hatte sich ein Männchen mit einem Weibchen von *Lubricipeda* begattet, und ich erhielt so Eier zur Weiterzucht. Die Räupechen krochen sodann nach vierzehn Tagen aus und waren leicht mit allem möglichen Futter, wie *Stellaria*, *Leontodon*, *Atriplex*, *Crepis* etc. zu befriedigen. Von den 100 Raupen, welche sich eingepuppt hatten, kamen im März und April 1888 gegen 40 *Zatima* und 40 *Lubricipeda* aus. Um nun zu erfahren, ob *Zatima* Männchen und Weibchen auch unter sich zur Begattung zu bringen seien, liess ich anfänglich beide an einem Tage ausgeschlüpfte Geschlechter beisammen. Obgleich ich sie nun 8 Tage lang sitzen liess, gingen die Thiere keine Copula ein. Die Weibchen hatten sich ganz ruhig verhalten, so dass sie nach dieser Zeit noch zum Spannen tauglich waren, die Männchen hingegen waren bald abgeflattert.

Da ich aber die Zucht dieser Thiere nicht ganz eingehen lassen wollte, so entschloss ich mich wieder, die Arten gemischt zu verwenden. Ich benutzte diesmal *Zatima* Weibchen und *Lubricipeda* Männchen, welche sich denn auch bald in Copula befanden. Wie die Nachkommen dieser Zucht beschaffen sein werden, soll sich in dem nahe bevorstehenden Frühjahr zeigen, und ich will, falls es die Herren Mitglieder interessiren sollte, das Ergebniss seiner Zeit an dieser Stelle veröffentlichen.

Mitgl. 634.

Den vorstehenden interessanten Notizen des geehrten Mitgliedes kann ich noch folgende Erfahrung hinzufügen. Im vorigen Sommer hatte ich behufs Zuchtversuchs *Zatima*-Puppen erworben. Ich erhielt nur *Zatima* in beiden Geschlechtern. Zweimal erzielte ich

Paarungen, die stets ca. 36 Stunden dauerten und zu meiner höchsten Freude mir über 400 Eier einbrachten, welche nach einigen Tagen sämmtlich eintrockneten.

Es ergibt sich daraus, dass erfolgreiche Paarungen unter *Zatima* selbst kaum zu erzielen sein dürften und dass das von einzelnen Entomologen behauptete Artenrecht dieses Thieres auf sehr schwachen Füssen steht.

H. Redlich — Guben.

Bestimmungstabelle der Orthopteren Nord- und Mittel-Europas.

Von Dr. Rudow — Perleberg.

Fortsetzung.

- Legescheide ♀ säbelartig, am Ende schwarz. Rückenseiten gerade, schmal gelbgesäumt. Hintersehenkel mit schwarzgezacktem Aussenstreif. ♂ Afterdecke mit 2 spitzen Lappen, Alterraife dick, am Ende gekrümmt, in der Mitte mit einem Haken. *brachypterus* L.
19. *Thamnotrizon*. Legescheide ♀ gerade oder schwach gekrümmt. Seitenlappen des Vorderrückens am Hinterrande gelblich. *apterus* Fbr.
Legescheide ♀ sichelförmig, Seitenlappen des Vorderrückens ungerandet, gekrümmt, rothgelb oder braun. *cinereus* Zett.
20. *Xiphidium*. Legescheide ♀ gerade, so lang wie der Hinterleib, bläulich grün, Decken länger als der Hinterleib, ein kurzer Rückenstreif braun. *fusum* Sero.
Legescheide ♀ säbelförmig, kürzer als Hinterleib, hellgrün, Decken kürzer als der Hinterleib, ein langer Rückenstreif braun. *dorsale* Burm.
21. *Locusta*. Flügel viel länger als der Hinterleib, das Ende der Legescheide erreichend, Vorderücken mit schwärzlichem Streif. Färbung hellgrün. *viridissima* L.
Flügel länger als der Hinterleib, Legescheide über die Flügel hinausragend, Farbe graugrün. *caudata* Chrp.
Flügel so lang wie der Hinterleib oder nur sehr wenig länger. Farbe durchaus lauchgrün. *cantans* Füssl.
22. *Meconema*. Bläulichgrün oder gelblich. Scheitel und Vorderrücken mit gelbem Streif. Legescheide ♀ säbelförmig, Fühler sehr lang mit schwarzen Gelenkknoten, ♂ mit langen, fadenförmigen, gekrümmten Afteranhängseln. *varium* Sero.
23. *Odontura*. Grün oder hellgelbbraun mit schwarzen Punkten. Hinterkopf mit 3 Linien. Fühler sehr lang, geringelt. Vorderrücken mit gelblicher Seitenlinie. Flügeldecken ♂ so lang wie der Vorderrücken, ♀ kürzer mit schwarzer Bogenlinie. Legescheide ♀ blattartig, gebogen, Spitze fein gezähnt. *punctatissima* Bosc.
Grün oder hell rostroth, schwarz punktirt, Hinterkopf und Vorderrücken mit 3 gelblichen Linien, Seitenkiele abgerundet, Flügeldecken ♂ länger, ♂ kürzer als Vorderrücken, grün oder gelb gefleckt. Legescheide an der Spitze etwas gebogen, deutlich gezähnt. *serricauda* Fbr.
Grün, Fühler sehr lang, schwarz geringelt, Flügeldecken aussen gelblich und weiss gesprenkelt. Hinterleib an der Seite mit weisser Binde, Bauch mit 2 parallelen, weissen Streifen. Legescheide oben fast gerade, unten stark gekrümmt, fein gezähnt. *albovittata* Koll.
24. *Gryllotalpa*. Hinlänglich gekennzeichnet. *vulgaris* Ltr.

25. Forficula.

Fühler 15—30 gliedrig, 2. Fussglied einfach. *
 „ 11—15 „ 2. „ 2theilig. **
 „ 10—12 „ 2. „ einfach. **

* Okergelb, Rücken und Bauchmitte dunkler. Flügeldecken mit röthlichem Doppelfleck. Hinterleibszange fast gerade, beinahe halb so lang als der Körper, ♂ in der Mitte mit einem Zahne, ♀ fein gezähnt. gigantea Fbr.

** Flügeldecken mit hellem Fleck. a.
 „ ohne hellen Fleck b.
 a. Hellpechbraun, Hinterkopf und Zange gelbroth, Rand des Vorderrückens hell, Füsse roth. Zange ♂ zweimal gebogen, am Grunde höckerig gezähnt, ♀ beinahe gerade, innen fein gezähnt.

b. Rostbraun, Kopf hellbraun, Fühler 15gliedrig, Hinterrücken der Decken hell, Zange ♂ mit am Grunde erweiterten, innen feingezähnten Schenkeln. Vor der Mitte beginnt die Krümmung nach mehreren Zähnen. ♀ bis zum letzten Drittel fast gerade, dann nach innen gekrümmt, kürzer als beim ♂. auricularia L.

Fühler 12 gliedrig, hellpechbraun, behaart. Vorderrücken gelbgrau mit brauner Scheibe Decken ganz gelbgrau. Beine und Zange hellgelb. Auf dem zweiten und dritten Hinterleibsringe je ein dunkler Seitenfleck. Zange fast von Hinterleibslänge. ♂ am Grunde und in der Mitte stark gezähnt, Umriss schmal elliptisch, ♀ kurz, fast gerade. albigennis Meg.

Fühler 13gliederig, rothbräunlich. Kopf, Fühler, Vorderrücken, Füsse, Zange hellroth, Hinterleib punkirt, in der Mitte erweitert, unten behaart Hinterleibsring 2. 3, manchmal auch 4 mit dunklen Höckern oder Falten. Zange ♂ beinahe von Hinterleibslänge, am Grunde wenig höckerig, ohne Zähne, Schenkel cylindrisch, Krümmung allmählig, beim ♀ kurz, fast gerade. acanthopygia Géné.

*** Hellbraun, behaart, die kleinste von allen. Zange behaart, ♂ innen fein gezähnt, ♀ ungezähnt, fast gerade. minor L.

(Fortsetzung folgt)

Pteroloma Forstroemi Gyll.

Ein Nachtrag zu dem Artikel des Mitgliedes No. 90 in No. 2 des I. Jahrganges (15. Oktober 1887).

Mitglied No. 90 fügt zu den bekannten Fundorten des Käfers eine Gegend des Erzgebirges hinzu. Auch mir ist es gelungen, in den 10 Jahren, seitdem ich Käfer im Riesen- und Isergebirge sammle, diesen seltenen Käfer an zwei verschiedenen, ca. 3 Meilen von einander entfernten Orten aufzufinden.

Der eine Fundort liegt am nördlichen Abhang des Heufuders, an einem in die Schwarzbach mündenden Gebirgswässerchen, hier gelang es mir, in den Jahren 1880 und 1881 ca. 20 Stück zu erbeuten.

Durch meine Versetzung nach Schreiberhau konnte ich den Fortbestand der kleinen Colonie nicht weiter beobachten, dagegen durchforschte ich die Gebirgswässer bei Schreiberhau, konnte jedoch nichts finden, bis ich durch Zufall im August 1888 an der Kochel, unweit der Altschlesischen Baude ein flugbereites Exemplar antraf. Eine sofort vorgenommene Revision der Umgebung lieferte kein weiteres Resultat. Auch am Heufuder, wie im Erzgebirge war der Käfer nur unter ausgeschwemmten, mit Sand vermengten Gestein zu finden, dagegen fand ich unter Moos nichts.

Bei dem zweiten Fundort entsteht die Frage: War

der Käfer aus weiter Entfernung angefliegen oder war er ein Ueberrest einer dort früher ansässigen Käfercolonie? Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, besser mit der Lebensweise dieses Käfers vertraute Mitglieder zu weiteren Mittheilungen zu veranlassen. M. 138.

Das Ködern.

(Nachdruck nicht gestattet.)

H. Redlich.

Wenngleich der Nachtfang mittels Köderns fast zu allen Monaten (Dezember bis Februar ausgenommen) die ergiebigste Fangart abgiebt, so liefert diese Methode in den Monaten Juli und August eine geradezu »erdrückende« Beute.

Catocalen aller Arten gehen wie blind auf den »Leim« und wie Freund Hartmann im insektenreichen Texas sagt, ergreift den, welcher erst einmal das Ködern zu dieser Jahreszeit probirt hat, ein wahres »Catocalenfieber«, sobald der betreffende Zeitpunkt wieder herarrückt.

Man darf deshalb dreist behaupten, dass ein erfolgreicher Köderabend mehr einbringt, als ein dreimonatelanges Absuchen von Bäumen und Sträuchern. Im Interesse der Fortpflanzung vieler Arten kann man es ja nur freudig begrüßen, dass diese Fangmethode verhältnissmässig wenig betrieben wird, obgleich eine vernünftige Ausübung derselben, d. h. also Wegfangen von nur brauchbaren Thieren und in mässiger Anzahl, unseren Nachkommen ihr Vergnügen nicht schmälern würde. Es ist aber nicht Jedermanns Sache, anstatt im weichen Bette zu ruhen »in des Waldes tiefsten Gründen«, keine andere Beleuchtung als den etwaigen eigenen Mondschein über sich, auf schlüpfrigen Pfaden zu wandeln und oft genug noch als »verdächtige« Gestalt angesehen zu werden.

Für die wirklichen entomologischen Jäger aber will ich die Methode, nach welcher ich seit Jahren mit bestem Erfolge die Jagd betreibe, hier zum besten geben. Denn ein Jagdvergnügen ist der Nachtfang, und wer die Nachtfalter nur aus ihrer trägen Ruhe kennt, in welcher sie tagsüber an Stämmen und Mauern sitzen und gleichgültig sich mit einer Karlsbader spiessen lassen, der kennt die bewegliche Gesellschaft nicht, weiss nicht, welche Hexentänze sie Nachts aufführen und wie sie einen anständigen »Schluck« vertragen können, ehe sie das Cyanglas für Abrahams Schoss ansehen und sich hineinstürzen.

Wie schon gesagt, sind die Monate Juli und August die ergiebigsten. Unter den Tagen sind es wiederum die, welche ein Gewitter oder warmen Regen gegen Abend in Aussicht stellen und wo kein Mondschein im Kalender steht. Hinsichtlich des Terrains ist zu bemerken, dass namentlich Park- und Waldländer in der Nähe von Gewässern, Wiesen mit einzelnen, starken Bäumen, in letzter Reihe Obstgärten zu wählen sind. Das erste Anstreichen des Köders erfolgt ungefähr eine Stunde vor Beginn der Dunkelheit und hat nur den Zweck des »Anköderns.«

Bevor man damit beginnt, ist die Windrichtung festzustellen. Es ist dies sehr wichtig, da man andernfalls unter Umständen wenig oder keinen Erfolg haben dürfte. Kommt also der Wind aus Norden, so ist die östliche oder westliche Seite des Baumes zu ködern, ebenso, wenn er aus Süden weht, damit die bepinselte Fläche vom Winde bestrichen wird.

Das Bestreichen erfolgt in Gesichtshöhe und in ungefähr ein Quadratzoll grossen Flächen, in beliebigen Abständen der Bäume. Sehr nöthig ist es, die angeköderten Bäume mit einem, mittels einer Nadel angehefteten Streifen weissen Papiers zu kennzeichnen.

Sobald der eigentliche Fang beginnen soll, werden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Rudow Ferdinand

Artikel/Article: [Bestimmungstabelle der Orthopteren Nord- und Mittel-Europas -
Fortsetzung 134-135](#)